mit Marktplatz
Herschbach
Sagen &
Geschichten
von
Herschbach
3. Folge

Vorwort

Während im Teil 1 dieser Schriftenreihe die Sagen von Herschbach festgehalten wurden, der Teil 2 sich mit der Historie von Oberherschbach beschäftigte, möchte ich in diesem Band die Geschichte von der Herschbacher Pfarrgemeinde niederschreiben.

Dieses ist mir nur möglich, da mir Frau Jung Unterlagen und Fotos ihres verstorbenen Ehemannes, Herrn Robert Jung, für diesen Zweck überlassen hat. Ich möchte mich auch auf diesem Wege recht herzlich dafür bedanken.

Ein „Danke schön" gilt auch Herrn Bernhard Hemmerle für die Ausarbeitung der Geschichte der Herschbacher Kirchenorgel.

Herr Pfarrer Eberhard Spranz hat mir freundlicherweise Originalurkunden zur Verfügung gestellt und mir gestattet, Fotoaufnahmen in der Kirche zu machen. Auch dafür möchte ich mich bedanken.

In der Jahreshauptversammlung 1984 hat der Kur- und Verkehrsverein Herschbach beschlossen, trotz erheblicher finanzieller Kosten, welche bei weitem nicht durch den Verkauf dieser Broschüre gedeckt werden, wiederum einen Teil dieser Schriftenreihe drucken zu lassen. Der Beschluß wurde gefaßt in dem Bewußtsein, daß Herstellung und Verbreitung der „Sagen und Geschichten von Herschbach" weniger unter finanziellen Gesichtspunkten zu sehen sei, sondern daß diese Schriftenreihe hohen ideellen Wert besitze. Zu vieles aus der Vergangenheit sei schon verschüttet und es sei an der Zeit, das noch „Vorhandene" festzuhalten und zu veröffentlichen.

Erwähnenswert in diesem Zusammenhang erscheint mir die Tatsache, daß diese Heftchen in den Geschichtsunterricht der Herschbacher Grundschule einbezogen werden. Man kann nur dann Heimatliebe fördern, wenn man versucht, Geschehnisse und Fakten aus der Vergangenheit zu vermitteln. Dieses gehört zu den vornehmlichen Aufgaben des Kur- und Verkehrsvereins Herschbach.

Winfried Himmerich

Vorwort

Während im Teil 1 dieser Schriftenreihe die Sagen von Herschbach festgehalten wurden, der Teil 2 sich mit der Historie von Oberherschbach beschäftigte, möchte ich in diesem Band die Geschichte von der Herschbacher Pfarrgemeinde niederschreiben.

Dieses ist mir nur möglich, da mir Frau Jung Unterlagen und Fotos ihres verstorbenen Ehemannes, Herrn Robert Jung, für diesen Zweck überlassen hat. Ich möchte mich auch auf diesem Wege recht herzlich dafür bedanken.

Ein „Danke schön" gilt auch Herrn Bernhard Hemmerle für die Ausarbeitung der Geschichte der Herschbacher Kirchenorgel.

Herr Pfarrer Eberhard Spranz hat mir freundlicherweise Originalurkunden zur Verfügung gestellt und mir gestattet, Fotoaufnahmen in der Kirche zu machen. Auch dafür möchte ich mich bedanken.

In der Jahreshauptversammlung 1984 hat der Kur- und Verkehrsverein Herschbach beschlossen, trotz erheblicher finanzieller Kosten, welche bei weitem nicht durch den Verkauf dieser Broschüre gedeckt werden, wiederum einen Teil dieser Schriftenreihe drucken zu lassen. Der Beschluß wurde gefaßt in dem Bewußtsein, daß Herstellung und Verbreitung der „Sagen und Geschichten von Herschbach" weniger unter finanziellen Gesichtspunkten zu sehen sei, sondern daß diese Schriftenreihe hohen ideellen Wert besitze. Zu vieles aus der Vergangenheit sei schon verschüttet und es sei an der Zeit, das noch „Vorhandene" festzuhalten und zu veröffentlichen.

Erwähnenswert in diesem Zusammenhang erscheint mir die Tatsache, daß diese Heftchen in den Geschichtsunterricht der Herschbacher Grundschule einbezogen werden. Man kann nur dann Heimatliebe fördern, wenn man versucht, Geschehnisse und Fakten aus der Vergangenheit zu vermitteln. Dieses gehört zu den vornehmlichen Aufgaben des Kur- und Verkehrsvereins Herschbach.

Winfried Himmerich

Pfarrei und Pfarrkirche Herschbach

Obwohl die Kurfürsten zu Trier des öfteren in der Herschbacher Burg Quartier nahmen und sicherlich dort auch Gottesdienste abgehalten wurden, findet man die ersten Aufzeichnungen von gottesdienstlichen Verrichtungen erst im 15. Jahrhundert. So werden 1486 und 1488 Priester genannt, die wohl die Kapellen St. Laurentius in Oberherschbach und in der Stadt versahen.

Am 3. Juni 1518 wurde in Herschbach eine Kapelle mit drei Altären von dem Trierer Weihbischof, Johannes Bischof der Azoten, geweiht. Dieses Kirchlein, ganz aus Holz gebaut, stand quer über dem heutigen Marktplatz. Berichtet wird hierüber in der Schrift: De proepiscopis Treviriemibus auct. Carola Weber, Confluentiae 1845. Dort steht auf Seite 70: Seimus eum rei Saerae operatum esse pontificali, die 3. Juni 1518 capellam cum tribusaris in Hergisbach dedierando.

Übersetzung:
die Trierischen Weihbischöfe
Verfasserin: Carola Weber
Koblenz 1845
auf Seite 70: Wir wissen, daß er ihn der hl. Sache des Bischofs geopfert hat, indem er am 3. Juni 1518 in Herschbach die Kapelle samt Einkünften geweiht hat.

Der Kirchweihtag dieses Kirchleins war der Sonntag nach Pfingsten. Kurze Zeit später brannte sie zusammen mit der Stadt ab. 1536 erbaute man eine neue Kirche. Auch eine neue Ausstattung wurde erworben. Als Patrone der Kirchen werden 1519 und 1541 die Herren Grafen von Isenburg-Grenzau genannt.

Nach dem Brand goß „Peter Glockengeysser von Andernach zum Teil aus alter Speise zwei Glocken, zu den Meister Zyrveysz, Schmied von Herschbach, die Klöppel machte und Meister Theismann, der Zimmermann, diese dann aufhängte." 1540 wurden neu angeschafft: Fahnen,

Ausmalung des Chores vor 1920.

Ausmalung nach 1920.

ein Mißbuch, ein Sanckbuch, das andere boch, da man luden mit das heylig oly gybt, ein Schaeltgen, ein Hantfasz, die Kirchenschaell, ein Mißgewant sowie eine Kirchenkiste mit Schloß zur Aufbewahrung der Stadt- und Kirchenurkunden und -Register. Für die „fleygel an dem altar" bezahlte man 5 Gulden, von den „dreyen Hellingen uff dem Altar" erhielt der Schnitzer 2 Gulden 6 Albus.

Nach wie vor indessen gehörten die Gläubigen Herschbachs zur Pfarrei Marienrachdorf. Man kann aber davon ausgehen, daß zumindest an den Sonntagen in Herschbach Gottesdienst gefeiert wurde.

Während der Wirren des 30-jährigen Krieges zogen viele Bewohner umliegender Gehöfte und Ansiedlungen in den Schutz der Herschbacher Stadtmauern. Dadurch wuchs die Einwohnerzahl der Stadt Herschbach bedeutend und man konnte an die Einrichtung einer eigenen, selbständigen Pfarrei Herschbach denken.

Im Jahre 1695 wurde die Pfarrei Herschbach von der Mutterpfarrei Marienrachdorf gelöst und somit selbständig. Der Pfarrei Herschbach wurden einige Verpflichtungen auferlegt, wie z. B. eine jährliche Prozession nach Marienrachdorf oder die jährliche Abgabe eines Wagens Heu an den Pfarrer von Marienrachdorf.

Im Jahre 1707 brannte Herschbach fast vollständig nieder. Im gleichen Jahre erfolgte die Gründung der „Bruderschaft von der Todesangst Christi." Wahrscheinlich war diese Gründung eine Auswirkung der ersten bekannten Mission in Herschbach, welche von Jesuiten durchgeführt wurde. 1764 wurde das Kirchlein abgerissen und 1765 mit dem Bau der jetzigen Pfarrkirche begonnen. Infolge des morastigen Untergrundes mußten 40 Klafter Holz in den Boden versenkt werden, um den Grundmauern der Kirche den notwendigen Halt zu verschaffen.

(Die älteren Häuser im Kern von Herschbach stehen ebenso auf Eichenstämmen.)

Ausmalung der Pfarrkirche nach 1920 bis Mitte der 60er Jahre.

Die Jahreszahl 1765 ist auf der Seitentüre der Kirche vermerkt. Bei der Grundsteinlegung wurden eine Pergamenturkunde mit Inschrift und dem Bilde des blutschwitzenden Heilandes sowie ein silbernes Kreuz in die Wand an der Epistelseite eingemauert.

Pfarrer von Herschbach war zu dieser Zeit Georg Daniel Wiedenhofer, Frühmesser Johann G. Busch und Johann Mischels war Kaplan von Schenkelberg.

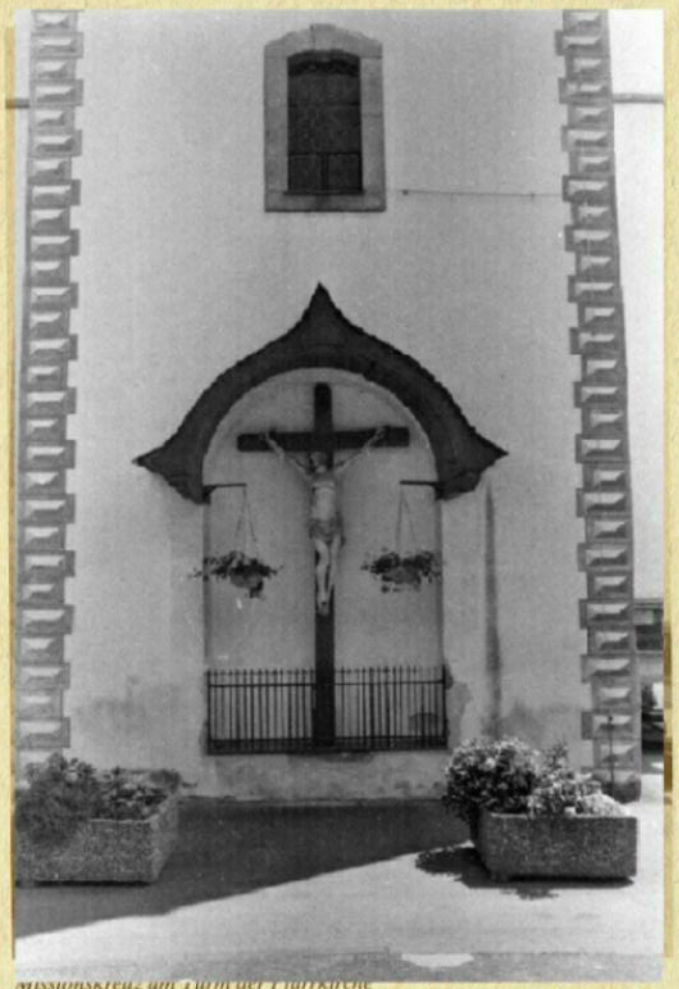
Der Bau der Kirche wurde durchgeführt von dem kurtrierischen Hofarchitekten Johannes Seiz als Baumeister und Planer, dem Maurermeister Josef Kots, dem Dachdecker Anton Friedrich und dem Zimmermann Josef Durst. Die Zahl 1766 ist an dem Turm angebracht. Der Turm ist bis zum Dach 80 Fuss hoch, bis zur Spitze 155 Fuss. Zu bemerken ist, daß die Zivilgemeinde Eigentümerin der Glocken wie auch der Kirchenuhr ist.

Die Kirche wurde 1767 fertiggestellt. Auf Grund eines besonderen Gesuches konnte Pfarrer Wiedenhofer die Benediction am 9. August 1767 selbst vornehmen. Einen Tag später wurde die erste heilige Messe in ihr gelesen. Am 22. August wurde zum ersten Mal ein Kind in ihr getauft. (Anton Schenkelberg, Sohn des Nikolaus Schenkelberg). 1773 ist die Jahreszahl, welche auf der Orgel zu lesen ist.

Die Kommunionbank wie auch die Kanzel wurden von dem Herschbacher Kunstschreiner Christian Gecks gebaut. Acht Jahre später verkündete dieser als Priester von „seiner Kanzel" das Wort Gottes.

Nachdem der Bau der Kirche innen und außen abschlossen war, wurde sie am 23. Juli 1775 anlässig einer Firmungsreise vom Kurfürsten zu Trier, dem Erzbischof Clemenz Wenzeslaus, konsekriert. Ebenfalls waren Abt Edmund und Pater Stephan vom Kloster Marienstatt bei der Konsekration zugegen.

Die Sakristei wurde 1782 erbaut, im Jahre 1841 erneuert und 1924 aufgestockt.



Missionskreuz am Turm der Pfarrkirche
Auf ihm waren die Jahreszahlen der Herschbacher Missionen aufgezeichnet.

Ein Mann der Tat – Georg Daniel Wiedenhofer

(Auszug aus einer Niederschrift von H. Robert Jung)

Am 18. März 1775 schloß ein fast neunzigjähriger Greis die Augen, ein Mann, der es verdient, daß sein Andenken ewig wach bleibe: Georg Daniel Wiedenhofer.

1695 war Herschbach selbständige Pfarrei geworden und sein Kirchlein, das vorne quer über dem Marktplatz stand, stammte noch aus der Zeit vor dem 30-jährigen Kriege. Mit der Lostrennung Herschbachs von der Mutterpfarrei Marienrachdorf war auch das Filialdorf Schenkelberg nach Herschbach gekommen.

So hatte also der Herschbacher Pfarrer nicht nur Herschbach mit den Einwohnern aus Oberherschbach und Dorfborn, sondern auch die Schenkelberger und die in den umliegenden Dörfern verstreut lebenden Katholiken zu betreuen. Wahrlich, kein leichtes Amt! Fünf Pfarrer hatten seit 1695 in Herschbach gewirkt, als letzter Pfarrer Knöpper, der am 10. März 1739 im Alter von über 76 Jahren starb. Nun hielt es der Kurfürst und Erzbischof von Trier an der Zeit, einen jugendlichen und tatkräftigen Hirten in die Pfarrei Herschbach zu senden, einen Mann, der bereits Proben seiner Tatkraft und seines Organisationstalentes gegeben hatte. Pfarrer Wiedenhofer, welcher bereits die Pfarrei Weidenhahn von der Mutterpfarrei losgetrennt und selbständig gemacht hatte, hielt am 24. Juni 1739 seinen Einzug in Herschbach.

Schon nach kurzer Zeit konnte man sein tatkräftiges Wirken verspüren. Im Jahre 1743 vollzog Pfarrer Wiedenhofer die Gründung der Frühmesserei Herschbach, um so auf dem seelsorgerischen Gebiet besser arbeiten zu können. Dabei hatte er auch die kulturelle und wirtschaftlichen Belange seiner Herde im Auge, indem er gleichzeitig mit der Gründung der Frühmesserei die Einrichtung einer Latein-Schule verband. Welche Bedeutung diese Schule für Herschbach hatte, läßt sich ermessen, wenn man bedenkt, daß sich die nächste Schule dieser Art in Koblenz befand. Die Herschbacher machten vom Besuch dieser „höheren Schule" reichen Gebrauch. Um den Bestand dieser Schule zu sichern, vermachte Pfarrer Wiedenhofer ihr ein Kapital von 600 Talern.

Im Jahre 1750 wurde Schenkelberg als Vikarie eingerichtet und erhielt einen eigenen Geistlichen, welcher aber dem Herschbacher Pfarrer unterstand. Kurze Zeit später wurde der Grundstein einer Kirche in Schenkelberg gelegt, welche im Jahre 1760 eingeweiht werden konnte.

1763 war es die Förderung der Wirtschaft der Gemeinde Herschbach, welche sich Pfarrer Wiedenhofer zum Ziel gesetzt hatte. Durch ein Gesuch an die Erzbischöfliche Kammer erreichte er eine Wiederbelebung der Herschbacher Märkte. Im gleichen Jahr wurde auch die Eisengrube am Schenkelberber Kopf in Betrieb genommen. Es ist anzunehmen, daß auch hier der Herschbacher Pfarrer tatkräftig mithalf.

Im Jahre 1764 errichtete er dann den Kreuzweg am sogenannten Totenweg, der damaligen Zuwegung nach Oberherschbach. Gleichzeitig begann er sein größtes Werk. Das alte engräumige Kirchlein wurde abgerissen und im Jahre 1765 der Bau der jetztigen Pfarrkirche begonnen. Langwierige Verhandlungen mit der Kurfürstlichen Kammer zu Trier, mit dem Amtmann zu Herschbach, mit dem Schultheiß und der Einwohnerschaft gingen voraus. Wenn der Zugang der Gelder stockte, so legte er aus eigener Tasche das Geld für die Handwerker vor. Nach vierjähriger Bauzeit stand die Kirche. Dem Pfarrer wurde durch den Erzbischof die außerordentliche Vollmacht erteilt, die Benediktion der Kirche selbst vorzunehmen. Am 9. August 1767 vollzog Pfarrer Wiedenhofer diesen Festakt. Noch heute feiert die Gemeinde am zweiten Sonntag im August ihr Kirchweihfest.

Die feierliche Einweihung durch Erzbischof Clemenz Wenzeslaus von Trier geschah dann am 23. Juli 1775. Der Erzbischof hielt sich für längere Zeit in der Burg zu Herschbach auf und visitierte auch die Latein-Schule. Auch für das Herschbacher Handwerk fand er nur Worte des Lobes.

Aber mit dem Bau der Kirche allein war es nun Pfarrer Wiedenhofer nicht getan. Das Innere der Kirche mußte ausgestaltet werden. Die Kirche wurde mit einem Haupt- und zwei Seitenaltären versehen. Die Kanzel wie auch die Kommunionbank schnitzte ein Herschbacher Kunstschreiner.

Wenn man alle diese Taten von Pfarrer Wiedenhofer betrachtet, so muß man sich fragen, wie es wohl möglich war, für dieses alles nicht nur die notwendige Energie, sondern auch das nötige Geld zusammenzubringen. Daß er dabei seine eigentlichen seelsorgerlichen Pflichten nicht vernachlässigte, bezeigen die vielen Convertierungen in seiner Amtszeit (Übertritt zur katholischen Kirche).

Sein ganzes Leben stellte er in den Dienst Gottes und diente zugleich seinen Mitmenschen. Nach einem so arbeitsreichen Leben starb Pfarrer Wiedenhofer als fast neunzigjähriger am 18. März 1775. Sein Vermögen, so war es sein letzter Wille, sollte für gute Zwecke verwandt werden. Im Chor der Herschbacher Kirche wurde er beigesetzt. Die Grabesstätte wurde 1967 anläßlich einer größeren Renovierung freigelegt. Die Grabesplatte wurde an der linken Seite hinter dem Hauptaltar in einer Nische angebracht. Die Herschbacher Pfarrgemeinde hat gut entschieden, als sie ihr Pfarrheim nach dem Mann benannte, welchem sie viel zu verdanken hat.

Grabplatte am Taufstein der Pfarrkirche in Herschbach

Georg Dan. Wiedenhofer
im März des Jahres 1775 76 Jahre alt.
Er machte deutlich, was recht war im Angesichte Gottes, 3. Buch der Könige 22,4.
Unter dem Schattenschutz jenes Hirten ließ sich weit und ruhig nieder die ganze Pfarrei, die als fromme Schar und als treue Herde schätzte (Sprüche 2,3).
Er ruhe in Frieden.

Kirchenschiff – sechs Einzelbilder

Der Sämann.

D

Der Heilige Georg

Auszug aus einem Zeitungsbericht aus dem Jahre 1895

Ein 25-jähriges Priesterjubiläum — *Herschbach, 29. Juli 1895*

In überaus glanzvoller Weise feierte die Gemeinde Herschbach am Feste ihrer Schutzpatronin, der hl. Anna, die Erinnerung an den zweihundertjährigen Bestand der Pfarrei. Es wurden nämlich im Jahre 1695 durch den Kurfürsten Johannes Hugo von Trier die Gemeinden Herschbach und Schenkelberg von der Mutterkirche in Marienrachdorf getrennt und zu einer eigenen Pfarrei mit dem Pfarrsitz in Herschbach erhoben. Mit dieser Erinnerung verband die Gemeinde die Feier des silbernen Priesterjubiläums ihres jetzigen Pfarrers H. te Poel, welcher seit 7 Jahren der Gemeinde als Pfarrer vorsteht und durch seine von Gott gesegnete Wirksamkeit den Dank und die Liebe seiner Pfarrkinder sich erworben hat.

Die eigentliche Tauffeier für Herschbach begann am vorigen Donnerstag. Morgens, gegen ½ 10 Uhr, holten die uniformierten Kleinen der dahier seit Frühjahr bestehenden und von den armen Dienstmägden Jesu Christi geleiteten Kinderbewahranstalt den hochw. Jubilar aus dem Pfarrhause ab, damit er inmitten der Kleinen Zeuge eines rührenden von den Schwestern eingeübten Festaktes werde.

Am Abend erstrahlte der festlich geschmückte Ort im hellsten Lichterglanz. Da war auch kein Haus und keine Hütte ohne Licht und Festschmuck. Und nun bewegte sich gegen 9 ½ Uhr unter den Klängen der Musik bei günstigem Wetter ein imposanter Fackelzug zum Pfarrhaus. In das vom Festredner auf den Jubilar sowie auch in den von Seiten des Jubilars auf den hl. Vater Leo XIII ausgebrachten Hochrufe stimmten die Anwesenden begeistert ein.

Sie wird der Schlange den Kopf zertreten.

Laßt die Kindlein zu mir kommen.

Am Festtage selbst wurde der Jubilar, zu dessen Begrüßung eine große Zahl geistl. Mitbrüder des von der Musik begleiteten Liedes: „Gott Vater sei gepriesen" zur Kirche begleitet. Bei seinem Eintritt sang der Kirchenchor ein mehrstimmiges „Domine salvum fac pastorem". H. Dekan Stähler aus Ransbach hielt die Festpredigt.

Von 4 Uhr nachmittags an bis 7 Uhr entwickelte sich im Garten der Geschwister Bauch bei den Klängen der Musik, bei dem Vortrag herrlicher Festlieder, bei Reden und Toasten ein wirkliches Volksfest. Die Gemeinde Herschbach hat schon manches katholische Fest feierlich begangen, aber kaum eines mit so großem Glanz und so allgemeiner Teilnahme, als das Jubelfest am 26. Juli d. Js.

Pfarrer zu Herschbach

1. 1695-1699	Pfarrer Mathias Frederici
2. 1699-1705	Pfarrer Johann Anton Holl
3. 1705-1715	Pfarrer Mathias Leimich
4. 1715-1719	Pfarrer Joh. von Mohr
5. 1719-1739	Pfarrer Petrus Knöpper
6. 1739-1775	Pfarrer Georg Daniel Wiedenhofer
7. 1775-1788	Pfarrer Johannes Schütz
8. 1788-1795	Pfarrer Petrus Geist
9. 1795-1814	Pfarrer Martin Adams
10. 1814-1846	Pfarrer Jakob Reiferscheid
11. 1846-1868	Pfarrer Peter Prötz
12. 1869-1888	Pfarrer Franz Kriegsmann
13. 1888-1920	Pfarrer Heinrich te Poel
14. 1920-29. 11. 1943	Pfarrer Nikolaus Gilles
15. 1944-03. 07. 1958	Pfarrer Ferdinand Schneider
16. 1958-1960	Pfarrer Josef Skwiertz
17. 1960-15. 07. 1971	Pfarrer Josef Benner
18. 05. 10. 1971-ad multos Annos	Pfarrer Eberhard Spranz

Mutter der immerwährenden Hilfe.

Kanzel.

Heiligenfiguren aus der Pfarrkirche.

Immaculata

Papst Gregor I. (der Große)

1. Seite der Urkunde aus dem Jahre 1695, in der es um die Loslösung der Pfarrei Herschbach von der Mutterpfarrei Marienrachdorf geht.

Übersetzung der Urkunde

Johannes Hugo, Trierischer Erzbischof des hl. römischen Reiches für Gallien und Erzkanzler der Regierung von Arles und Kurfürst, Weihbischof von Prüm und Vorgesetzter von Weißenburg.

Allen und den einzelnen, die dieses Schreiben lesen werden, wünschen wir Heil im Herrn.

Unsere Gläubigen und geliebten Untertanen des Ortes Hersbach in unserer Diözese Trier haben uns zu bedenken gegeben, wie hart und schwierig sie die Entfernung von einer Stunde und mehr zu ihrer Pfarrkirche der seligen Jungfrau Maria in Marckrachdorff trifft wegen der Beschwerlichkeiten des dreckigen Weges und besonders zur Winterzeit wegen der Überfülle an Wasser und Schnee und der Beschwerlichkeiten der Winde und scharfen Stürme an Sonn- und Feiertagen zur besagten Pfarrkirche zum Hören des Gotteswortes in der Messe und zum Empfang der Sakramente sich zu begeben. Sie bitten in Demut darum, daß wir genehmigen mögen, der Gemeinde in diesem Teil vorzusehen, einen eigenen Pfarrer für sich zu haben, der bei ihnen dauernd residiert.

Und so haben wir nach der nötigen vorausgehenden Untersuchung und nach Ermittlung des Wahrheitsgehaltes der Sprecher und im Einvernehmen mit dem Pastor und den Bewohnern beider Ortschaften der Ausgliederung der Filialkirche in Hersbach von der Mutterpfarrei zugestimmt.

Aufgrund ordentlicher Autorität und Kraft der uns vom apostolischen Stuhl übertragenen Aufgabe des hl. Konzils von Trient, Sitzung 71, Kapitel 4, über die Erneuerung zu wirken, festzusetzen und zu bestimmen im Sinne aller Verbesserungen auf der Grundlage von Recht und Ordnung, wodurch es geschehen kann, trennen wir unter Anrufung der hl. Anna die Kirche des Bezirks Hersbach als

Pfarrkirche ab von der vorgenannten Pfarrkirche der seligen Jungfrau Maria in Marckrachdorff, deren Einwohner und ebenso die Einwohner des Bezirks Schenkelberg und der Landhäuser Hufft und Hohenborn. Und indem wir sie in die neue Pfarrkirche Hersbach überweisen, geschieht das so, daß in eben dieser Kirche künftig das allerheiligste Sakrament der Eucharistie aufbewahrt werde, ein Taufbrunnen, ein Glockenturm und Glocken für die Arbeit, und daß die genannte Kirche sich aller Rechte und Merkmale einer Pfarrkirche erfreuen, sie frei und erlaubt benützen und genießen kann und vermag. Dennoch bleibt das Recht, nachem es jeder der beiden Kirchen verliehen worden ist, uns und unseren erzbischöflichen Nachfolgern immer unangetastet: Dem von uns aber auszuwählenden und einzusetzenden Pastor und seinen Nachfolgern fordern wir zur notwendigen Unterstützung ab, wie nach ausdrücklicher Zustimmung beider Gemeinden vorgesehen ist und zeigen jene jährlichen Zahlungspflichten auf, wie sie bei den Akten durch unsere Kurie in Koblenz der Art nach aufgestellt sind, und die, nachdem alles errechnet ist, zu der Summe von jährlich 80 Reichstalern, dem Wohnhaus angemessen, ansteigen. Die Bewohner des Bezirks Hersbach werden unter Androhung der Strafe des Cassation und des Widerrufs dieser Abgliederung für folgendes Sorge tragen: sie selbst zusammen mit den Einwohnern der dazugehörigen Ortschaften sind verpflichtet und werden angehalten, eben dieses Pfarrhaus zusammen mit der neuen Pfarrkirche jetzt und für kommende Zeiten in gutem Zustand und sicher zu erhalten, wobei die inzwischen völlig erloschene Pflicht ähnlicher Lasten, zu der sie für die Mutterkirche bisher verpflichtet waren, aufhört. Wir wollen aber, daß jeder einzelne der Einwohner aus der neuen Pfarrei, der dem Alter nach den Empfang des hl. Eucharistie-Sakramentes gewohnt ist, in den einzelnen Jahren am Tag der Kirchweih der Pfarrkirche in Marckrachdorff, wobei der Pastor sie anführt, mit Kreuz und Fahne, keineswegs aber mit dem verehrungswürdigen Sakrament in einer Prozession zu besuchen, und zum Zei-

chen der Erinnerung auf dem Hochaltar irgendein ihm gut erscheinendes Opfer zu bringen, auch an den gewohnten Prozessionen in eben dieser Mutterkirche, wie sie an den Bittagen des März und des Merkur gewöhnlich gemacht werden, immer teilzunehmen, und dem neuen Pfarrer und dessen Nachfolgern zum Zeichen der Dankbarkeit und freiwilligen Besitzabtretung einen Wagen Heu zu bringen verpflichtet sind und angehalten werden. Dies alles und jedes einzelne von uns oben aufgestellte und angeordnete in Zukunft unverletzlich zu beachten schreiben wir verpflichtend vor und tragen es auf.

Zur treuen Einhaltung und zum Zeugnis all dessen haben wir befohlen, daß das von unserer Hand hier unterzeichnete Schriftstück durch unser erzbischöfliches Siegel rechtlich gesichert werde.

Gegeben in unserer Residenz Ehrenbreitstein am 26. Tage des Mai 1695.

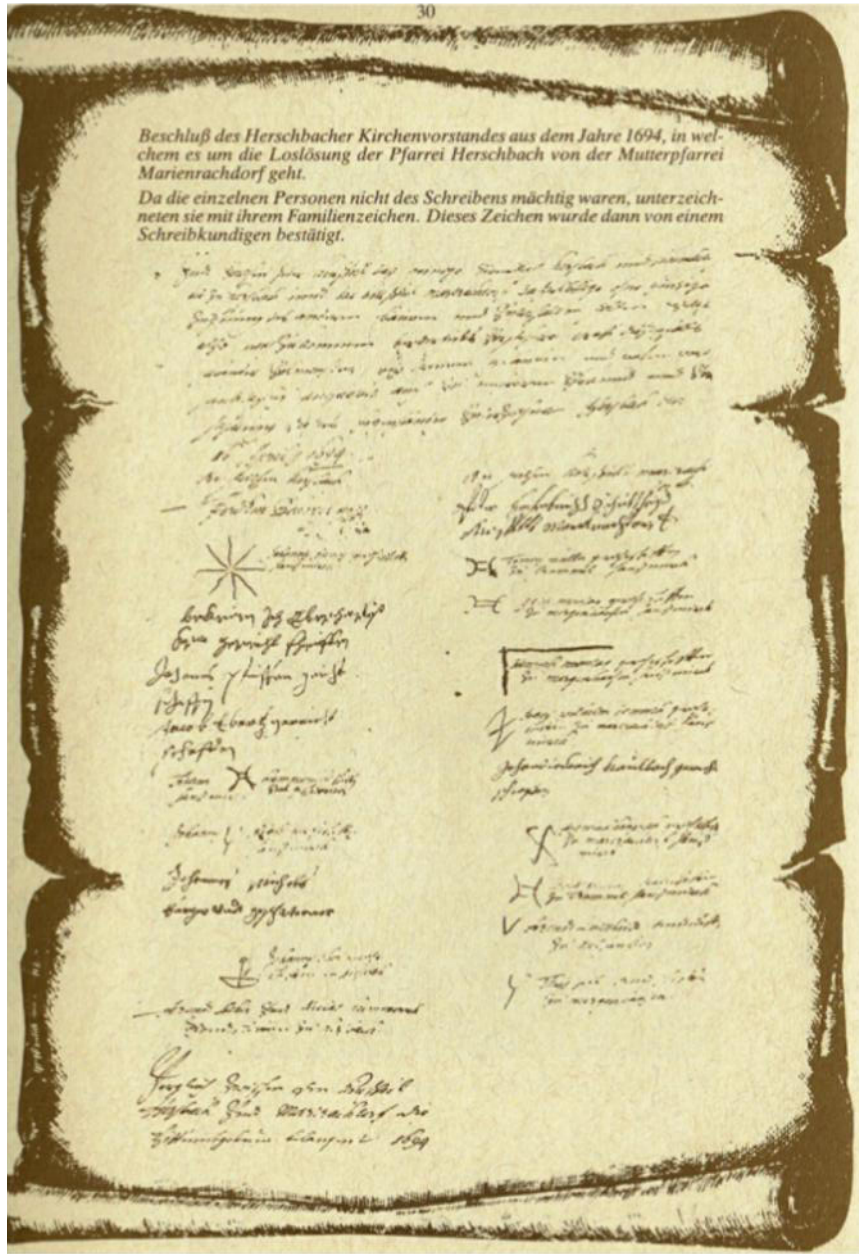
Johannes Hugo tapeinos trevirorum

Der hl. Bonifatius.

Der hl. Antonius mit dem Schwein. Der hl. Antonius ist der Schutzpatron der Haustiere.

Beschluß des Herschbacher Kirchenvorstandes aus dem Jahre 1694, in welchem es um die Loslösung der Pfarrei Herschbach von der Mutterpfarrei Marienrachdorf geht.

Da die einzelnen Personen nicht des Schreibens mächtig waren, unterzeichneten sie mit ihrem Familienzeichen. Dieses Zeichen wurde dann von einem Schreibkundigen bestätigt.



Der hl. Augustinus (der Prediger).

Der hl. Nikolaus.

Die hl. Barbara (Schutzheilige der Feuerwehr).

Herschbacher Glockenkunde

(Auszug aus einer Ausarbeitung von H. Robert Jung)

Die Herschbacher Pfarrkirche hat schon viele Glocken beherbergt. Meistens mußten diese zu Kriegszeiten abgeliefert werden, oder sie wurden aus heute nicht mehr erkennbaren Gründen durch neue ersetzt.

Die Annalen berichten zum ersten Mal ca. 1520 von zwei Glocken, welche vermutlich im 30-jährigen Krieg abgeliefert werden mußten. Die nächsten Jahreszahlen, 1680 und 1688, zeigen die Anschaffung von zwei neuen Glocken an. Wahrscheinlich wurden diese um 1813 für die Befreiungskriege wieder eingeschmolzen. 1822 wurden wiederum drei neue Glocken angekauft. Diese mußten 1868 drei anderen Glocken weichen. Zwei davon, sowie auch das Sterbeglöckchen, mußten 1917 im 1. Weltkriege abgeliefert werden. Nur die größte Glocke, die Laurentiusglocke, verblieb der Gemeinde.

1921 wurden dann wiederum zwei und 1926 noch eine neue Glocke installiert. Alle jetzt vorhandenen Glocken waren aus Bronze gegossen. Während des 2. Weltkrieges, am 3. Februar 1942, wurden alle vier Glocken abtransportiert und am Selterser Bahnhof zertrümmert, da sie für den Weitertransport zu schwer waren. Für die nächsten Jahre mußten zwei kleine Glöckchen aus der Kapelle von Oberherschbach in der Pfarrkirche ihren Dienst tun.

In der Silvesteransprache 1948/49 legte Pfarrer Schneider die Beschaffung neuer Glocken der Zivilgemeinde nahe. Innerhalb der Bevölkerung wie auch des Gemeinderates entstand eine heftige Diskussion über den Kauf von Bronze- oder Stahlglocken. Die Anhänger von Stahlglocken gingen von der Voraussetzung aus, daß in Zukunft bei etwaigen Kriegen Stahlglocken nicht mehr eingeschmolzen würden. Es bedurfte im Gemeinderat einer dreimaligen Abstimmung bis die Sache für Stahlglocken entschieden

Die „Josefs-Glocke" (Sterbeglocke).

war. Daraufhin wurde der Bochumer Verein beauftragt, vier Glocken zu gießen.

Am 20.12.1949 wurden die Glocken von zwei Herschbacher Fuhrunternehmen nach Herschbach transportiert und dort von der gesamten Gemeinde freudig empfangen. Am ersten Weihnachtstag 1949 wurden die Glocken von Herrn Pfarrer Schneider eingesegnet.

In der Neujahrsnacht 1950 läuteten die Glocken erstmalig, sie läuteten das Heilige Jahr ein.

Die größte Glocke wurde dem Schutzpatron der Zivilgemeinde, dem heiligen Laurentuis, geweiht. Sie trägt die Inschrift: Sanktus Laurentius! Gewähre Schutz und Frieden deiner Gemeinde. Die Glocke ist auf den Ton C gestimmt und wiegt 3845 kg. Die Glocke trägt neben der Inschrift noch das Bild des hl. Laurentius.

Die zweite Glocke ist der Schutzpatronin der Gemeinde, der hl. Anna, geweiht.

Sie trägt die Inschrift: St. Mater Anna o.p.n. Bringet Ehre dem Herrn, Ihr, die Ihr seine Kinder seid, bringt Ruhm und Ehre seinem heiligen Namen. Diese Glocke ist auf den Ton e gestimmt und wiegt 1865 kg.

Die dritte Glocke ist der Gottesmutter geweiht. Sie trägt die Inschrift: Alle Tage sing und sage. Lob der Himmelskönigin. Diese Glocke läutet den Ton g und wiegt 1175 kg.

Die vierte Glocke ist dem hl. Josef geweiht. Sie trägt die Inschrift: St. Josef! Steh den Sterbenden bei. Sie ist auf den Ton a abgestimmt und wiegt 835 kg. Gleichzeitig ist sie mit einem Ornament (Sterbekerze mit zwei stilisierten Rosen) geschmückt. Die Tonfolge c, e, g, a, g gibt den Anfang der Marianischen Antiphon „Salve Regina" wieder.

Die „Laurentius-Glocke".

Zeichen der Glockengießerei mit Jahreszahl des Glockengusses.

Auszug aus einer Sitzung des Kirchenvorstandes vom 11. März 1870

In der heutigen Sitzung wurde folgende Ordnung des Glokkengeläutes zum Gottesdienste in Herschbach festgelegt und genehmigt:

Die Pfarrei Herschbach besitzt seit dem Monat Januar 1869 vier Glocken:

Nr. 1: Die Laurentius-Glocke, die größte und schwerste
Nr. 2: Anna-Glocke
Nr. 3: Maria-Glocke
Nr. 4: die kleinste und leichteste, geweiht am 20. Oktober 1822

1. Nr. 4 wird allein geläutet in der Sterbestunde eines Erwachsenen gleich nach dem erfolgten Tode; auch wird mit derselben den Elementarschülern ein Zeichen zu Beginn des Unterrichtes gegeben.
2. Nr. 3 wird allein geläutet zu allen heiligen Messen, mögen diese vom Pfarrer, vom Frühmesser oder einem anderen Geistlichen gelesen werden; auch wird mit derselben zum Beichtsitzen geläutet; endlich wird dieselbe zum sogenannten Anläuten der Frühmesse an Sonn- und Feiertagen eine halbe Stunde vor Beginn derselben verwendet.
3. Nr. 2 wird allein gebraucht zum Anläuten zu Ämtern und zu Abendandachten, zur Christenlehre und zu sonntäglichen Nachmittags- und Abendandachten; ebenso zur Wandlung, zum Evangelium an Sonn- und Feiertagen und an Festen.
4. Nr. 3 und 4 werden an Werktagen zur Pfarr- und Schulmesse geläutet, mag diesselbe vom Pfarrer, vom Frühmesser oder einem anderen Geistlichen gelesen werden oder zur Salve an Feiertagen.
5. Nr. 2 und 3 werden geläutet zur Frühmesse an Sonn- und Feiertagen, zu Nachmittags- und Abendandachten ohne sakramentalen Sagen.
6. Nr. 1 alleine wird verwendet beim sogenannten Anläuten: zum Hochamt an Sonn- und Feiertagen, zu Andachten mit sakramentalem Segen und zu Begräbnisämtern.
7. 1 und 2 und 3 werden geläutet zum Hochamte, zu Andachten mit sakramentalem Segen, beim Ausgang und bei der Zurückkunft der Proszessionen, zu Begräbnisämtern, jedesmal wenn Te Deum angestimmt wird und an den Vorabenden aller Sonn- und Feiertage.

   Anmerkung: Zum Angelusläuten morgens, mittags und abends wird Nr. 2 verwendet.

Vorstehende Ordnung des Glockengeläutes zu Herschbach wurde in der heutigen Sitzung des Kirchenvorstandes festgelegt.

Es folgen die Unterschriften:

A. Massfeller	Peter Köth
Chr. Hild	In fidem
A. Schüler	Kriegsmann, Pfarrer

Ehemalige Weihnachtskrippe

Das „Heiligste Herz Jesu".

Zur Geschichte der Orgeln in der katholischen Pfarrkirche zu Herschbach

von Bernhard Hemmerle

Im Jahre 1773 erbaute der Orgelbauer Johann Wilhelm Schoeler aus Bad Ems sein größtes Orgelwerk in der kath. Pfarrkirche zur Herschbach. Diese Orgel zählte auf drei Manualen und dem Pedal 34 Register - 13 im Hauptwerk, 10 im Unterwerk, 6 im Echo und 5 im Pedal.

– Der Bau der Orgel –

Der Baufortschritt der Orgel läßt sich vom Abschluß des Vertrages 1772 anhand der Kirchen- und Gemeinderechnungen bis Ende 1773 verfolgen.

Gemeinderechnungen[1]:

28.02.1772 Item den Orgelaccord 3fach zu verfertigen[2].

06.06.1772 H. Orgelmacher Schoeler auf den Accord der Orgel zahlt 300 Rthl.

1773 Ein Bott vom Orgelmacher wegen Abholung des Geldes zu zweymal verzehrt = 30 alb.

19.03.1773 Ahn H. Schoeler, Orgelmacher in Abschlag lt. Q. 300 Rthl Rechner für 2tägigen Gang nach Ems obige Rthl zu leisten 1 Rthl.
H. Schoeler Orgelmacher zahlt lt. Q. 200 Rthl dto dem Schreinermeister Sues nahmens er für den Orgelmacher 100 Rthl.

[1] HSt. A Wiesbaden 360 Herschbach 136.137.138.142
[2] Accord = Vertrag

10.08.1773 Dem Schiffmann wegen Transport der Orgel von Embs bis Vallendar 2 Rthl.

13.09.1773 Bei Abholung der Orgel zu Vallendar Rechner 2 Tage versäumt 1 Rthl.
Den Orgelmacher zu Vallendar über Nacht beköstigt, sodann für die Bewachung des Schiffes und Pflastergeld zus. 2 Rthl 24 alb

24.09.1773 Einen Botten in das Thal um Abholung einiger Orgel Zierrathen 36 alb.

10.10.1773 Für Nägel, Kertzen, Baumöhl, Seif und Sträng zum Aufschlagen der Orgel 4 Rthl 40 alb 4 Pfg.

03.12.1773 H. Orgelmacher Schoeler zahlt laut Q. 472 Rthl.
Dem Meister Sues nahmens H. Orgelmacher auf Rechnung wegen dem Gehäuß 100 Rthl.
Noch laut Q. ahn M. Sues zahlt wegen der Lamberie 1. Accord 85 Rthl
sodann wegen Verguldung 60 Rthl

20.12.1773 Der H. Definitor für Beköstigung des H. Jepp[1] bei Approbation der Orgel, sodann H. Jepp sein Gebühr 26 Rthl.
Dem Buchbinder für 44 Schilder zu denen Orgelregister Stück 4 Stüber = 2 Rthl 50 alb 4 d.
Dem Georg Reifenberg für Schmitt- und Schloßerarbeiten zur Orgel 52 Rthl 44 alb.
Anton Steinen Schreinermeister für Schreinerarbeit zur neuen Orgel 51 Rthl 7 alb.

[1] H. Jepp aus der Abtei Rommersdorf – bei Hönbach-Weiß gelegen – war wohl der zuständige Sachverständige, der die Orgel prüfte und begutachtete.

Oberjäger für Zehnten Pfennig nach Abrechnung deren Orgel Baukosten 132 Thl 35 alb.

1774 Zur Orgel 4 ½ Doppelt Ehl Leinen Tuch und 200 Stück Nägel 5 Thl 30 alb.
Für 6 Tage Beköstigung des Orgelmachers und dessen Sohn, als selber die Orgel durchgegangen 5 Thl 30 alb[4].
H. Orgelmacher Schoeler den letzten Termin ausgezahlt lt. Q. 430 Rthl.

Aus den Beilagen ergeben sich folgende Posten:

1773 Pastor Widenhofer quittiert H. Jepp von Rommersdorf hat empfangen an Geld die Orgel zu probieren 8 Thl 27 alb.

27.08.1773 Als ich mitt dem Geschwohren zu Embß bey den Herren Urgelßmeister gewesen dem Fuhrwerk zu veraccordieren undt in dem Dahl bey dem Meister Süß undt dazumahl 4 Tage außbleiben, jeder Tag 27 alb = 2 Rthl.
Joh. Christian Brach

04.09.1773 Schreiner Rechnung:
Mit seinen Gesellen angefangen und 25 Tag nacheinander an dem Balch und Echo Gehäuß gearbeitet, des Tags für den Meister 27 alb für den Gesellen 18 alb. 20 Rthl 45 alb. Item einen Stuhl für den Organisten aus neuem Gehölz gemacht 42 alb.

18.10.1773 Ein Tag gearbeitet mit dem Gesellen 26 alb.
2 aufrechte Stück auf das Echo aus einem Gehölz gemacht

12.11.1773 2 Tag an dem Echo gearbeitet und 1 Bord dazu gethan 1 Rthl 45 alb.

16.11.1773 2 Tafeln von 3 Bord gemacht hinter das Pedal 45 alb.

27.11.1773 Eine Falltür hinter dem Posaunenbaß gemacht von 4 Bord 1 Rthl 6 alb[5].
Item 11 Paar Band nebst Riegel und Schlößer an 11 Türen zu schlagen 1 Rthl 6 alb.
Item einen Flügel vom Echo bis an die Manberie vor denen Clavier her und 1 Stück mit 2 Füllung sambt dem Gegitter 15 Rthl.
116 ½ Fuß Eichen Dill für den Fußboden zwischen der Orgel wie auch an dem Balghauß pro Fuß 4 alb = 5 Rthl 9 alb 4 Bord dem Orgelmacher.
Daß von Joh. Peter Kern Gemeinß Vorsteher von Herschbach auf das von H. Schuller in Ohms Baad accordierte Orgelgehäuß in Abschlag empfangen 100 Rthl.
Joh. Süß, Schreinermeister.

05.12.1773 H. Orgelmacher Johan Wilhelm Schöler von Bad Embs hat nach verfertigter hiesiger Orgel lautt Accord zu empfangen bey diesem Termin 450 Rthl zu solchem End ist ihm überzahlt worden:
42 Carolins oder Schild Louis d'or à 7 Rthl alb = 308 Rthl.
1 Holländisch 7 Guldenstück 1 Ducat = 35 Rthl.
5 Goldgulden 4 ½ Pistol à 6 Rthl = 72 Rthl.
45 Convent Thlr.
Noch 3 dto mit 27 Batzen belegt = 6 Rthl.
An Convent Müntz 29 Rthl.
Summa 450 Rthl

[5] Durch Hochklappen der Falltüre konnte man die Füße der Posaune erreichen und bequemer arbeiten.

Herschbach den 5. Dezember 1773. Item empfangen das accordierte Trinkgeld für 6 Gesellen, jedem 2 Cronenthaler facit 22 Rthl.
Summa 472 Rthl

J.W. Schöler mpp.

Leider ist der Vertrag der Pfarrei Herschbach mit OB Schöler nicht erhalten und auch die übrigen Unterlagen berichten uns nichts über die Disposition der Orgel, so daß uns eindeutige Belege fehlen. Wir sind daher auf verschiedene - spätere Quellen angewiesen.

In der Schulchronik berichtet 1826 der damalige Organist Eiffler: „Im Jahre 1774 wurde in der hiesigen Kirche eine schöne und herrliche Orgel, die vorzüglichste in der ganzen Umgebung, und, die im Limburger Dom und die in der evangelischen Pfarrkirche zu Wiesbaden ausgenommen, vielleicht die beste im ganzen Land, aufgestellt. Diesselbe zählt in ihren drei Klavieren 34 Register, wovon 13 im oberen Klavier oder in der eigentlichen Orgel, 10 im Manual, 6 im Echo und 5 im Pedal stehen. Vorzüglich sind die Flötenregister im Manual und Echo sowie die Zungenwerke, als: a. in der Orgel die Trompete, b. im Manual das Krummhorn und Vox humana, c. im Echo Vox humana und d. im Pedal Posaunenbaß sehr gut ausgearbeitet und meisterhaft ausgearbeitet sind. Weniger schön unter den Zungenwerken scheint mir Vox angelica in der Orgel und Fagott Clarinett im Echo. – „Hier ist später folgende Bemerkung notiert: Nach der Reparatur finde ich die Register besonders schön. H.D. 1839"

Die Mixtur ist vierfach und das Prinzipal 8 flüssig. Das ganze Werk macht seinem berühmten Meister Christian Schöler in Bad Ems nicht weniger Ehre als manches andere Meisterwerk desselben. Der Kostenbetrag dieses Kunstwerkes beläuft sich über 3300 Rthlr. und wurde durch Erlös aus dem Gemeindewald bestritten."[6]

Aus der alten Anlage des seitlich angebrachten Spieltisches - an der man noch Registernamen erkennen kann - und den Angaben Eifflers läßt sich folgende Disposition von Schöler rekonstruieren:

Disposition:

Hauptwerk
Prinzipal 8' - im Prospekt
Gedackt 16'
Viola da Gamba 8'
Quintatön 8'
Gedackt 8'
Salizional 8'
Octav 4'
Waldflöte 4'
Quinte 2 2/3
Octav 2'
Mixtur 1'
Trompete 8'
Vox angelika – laut Eiffler

Pedalwerk
Subbass 16'
Prinzipal 8'
Gedackt 8'
Octav 4'
Posaune 16'

Unterwerk
Prinzipal 4' - im Prospekt
Bourdon 8'
Flaute travers 8'
Rohrflöte 4'
Salizional 2'
Octav 2'
Quinte 1 1/3
Cornett
Krummhorn 4'
Vox humana 8'

Echowerk
Vox humana 8'
Krummhorn 4'
Bauernflöte 4'
Gedacktflöte 4'
Salizional 2'
Fagott-Clarinett
(?) lt. Eiffler

1778 führt Schöler eine erste Reparatur für 8 Rthl durch. Eine Reparatur durch den Sohn des Erbauers wird am 23.5.1817 für 108 fl. genehmigt.

---

[6] Weiter teilt Eiffler etwas zur Besoldung des Organisten mit:
Der Lehrer bezog für das sonn- und feiertägliche Spiel 12 Gulden aus dem Kirchenfond, als jährliche ständige Besoldung. Sterbe- und ander Ämter wurden extra bezahlt und zwar vom Amt 18 bis 24 Kreuzer.

Weitere Reparaturen an der Orgel folgen in 1839, 1851 und zwischen 1859 und 1862.

Am 10.4.1862 berichtet der damalige Pfarrer, daß Daniel Raßmann wegen Kranheit für eine Reparatur entfalle, Theodor Raßmann sei nicht geeignet, da er keinen Vorschlag eingereicht habe, so daß Buderus die Arbeit ausführte. Nach Angaben des Orgelsachverständigen Walter wurde das Werk 1872 von W. Bertram aus Engers umgebaut: Genaue Belege über den bei Walter genannten Umbau fehlen.

Am 3.7.1900 wurde die Orgel durch Blitzschlag beschädigt und durch OB Carl Horn aus Limburg für 700 MK wieder hergestellt. Die neue Gamba kostete 200 MK, die Reparatur der Trompete, Mixtur und Octav 2' kostete 180 MK, Mechanik, Windlade und Gebläse wurden mit 180 MK veranschlagt.

Neubau der Orgel 1914/1915

In den Jahren 1914/1915 wurde die Orgel durch OB Horn aus Limburg nach den Tendenzen des damaligen Zeitgeistes im Orgelbau umgebaut. Die mechanische Schleifladenorgel mußte der pneumatischen Traktur und den Kegelladen weichen. Das gesamte Pfeifenmaterial wurde beseitigt und somit ein unersetzliches Gut zerstört. Der Spieltisch der Orgel erhielt seinen Standort nunmehr auf der anderen Emporenseite. Das Orgelgehäuse wurde zur Unterbringung des Schwellkastens vergrößert.

Dispositionen 1915:

Hauptwerk	*Oberwerk (SW-Werk)*
Prinzipal 8'	Geigenprinzipal 8'
Boudon 16'	Gedeckt 8'
Hohlflöte 8'	Flauto amabile 8'
Quintatön 8'	Dolce 8'
Gemshorn 8'	Salicional 8'
Gamba 8'	Aeoline 8'
Rohrflöte 4'	Vox coelestis 8'
Octave 4'	Flauto traverso 4'
Waldflöte 2'	Harmonia aetheria 2 2/3 3-fach
Mixtur 2 2/3 3-4fach	Klarinette 8'
Trompete 8'	
Pedal	*Koppeln*
Prinzipal Bass 8'	II - I
Subbass 16'	I - Pedal
Violinbass 16'	II - Pedal
Dolcebass 16'	Superoktavkoppel I Manual
Posaune 16'	Superoktavkoppel II - I
	Melodiekoppel I - II
Tonumfang: Manual C - C'''	Piano-Pedal
Pedal C - d'	Feste Kombinationen

Im Laufe der Jahre verschlechterte sich der Zustand der Orgel erheblich. Die pneumatische Traktur war anfällig und ein präzises Orgelspiel war unmöglich. Durch die Ob-Firma Wagenbach aus Limburg wurde 1968 das gesamte Werk gereinigt, alle Membranen erneuert und die Prospektpfeifen nachpoliert.

Im Jahre 1981 wurde ein neuer freistehender Spieltisch installiert und das Instrument von rein pneumatischer Steuerung zu elektro-pneumatischer Steuerung umgebaut. An Stelle des alten Magazinbalges traten 38 neue Bälge; ebenso wurde das Gebläse erneuert, ebenso die Mechanik des Jalousienschwellers im II. Manual. Drei neue Zungenstimmen traten an die Stelle der alten Zungen: Trompete 8'(HW) Hautbois 8'(SW) und Posaune 16'(Pedal). Eine Ergänzung im II. Manual war der Tremulant. [7]

So ergibt sich heute folgende Disposition :

Hauptwerk	*Oberwerk (im Schwellkasten)*
Prinzipal 8'	Geigenprinzipal 8'
Bordun 16'	Gedeckt 8'

[7] freundliche Mitteilung von Herrn P. Wagenbach, Febr. 1984

Gamba 8'
Quintatön 8'
Gemshorn 8'
Hohlflöte 8'
Rohrflöte 4'
Octave 4'
Waldflöte 2'
Mixtur 3-4fach
Trompete 8'

Flauto amabile 8'
Dolce 8'
Salicional 8'
Aeoline 8'
Vox coelestis 8'
Flauto traverso 4'
Harmonia aetherial 3fach
Hautbois 8'
Tremulant

Pedal
Subbass 16'
Prinzipalbaß 8'
Violinbass 16'
Dolcebass 16'
Posaune 16'

Koppel II-I
II-Pedal
I-Pedal

Der Orgelprospekt

Vom ursprünglichen Orgelwerk Schölers ist uns nur der herrliche monumentale Orgelprospekt erhalten geblieben. Er verrät beste Barocktradition und zeigt deutlich, daß sich Schöler mit seiner künstlerischen Arbeit in der Blüte des Barock bewegt, während in anderen Landschaften schon die Welt des verspielten Rokoko Einzug gehalten hatte.

Der in die Emporenbrüstung eingesetzte Prospekt ist optisch in zwei übereinanderliegende Werke aufgeteilt. Das Unterwerk ruht auf der Emporenkante. Um den spitzen Mittelturm gruppieren sich seitlich geschweifte – sich nach außen vergrößernde – Harfenfelder. Zwei schlanke Außenfelder führen zu einem ausgleichenden Abstieg. Die Pfeifenfelder werden von Barockornamenten verziert. Den Mittelpunkt des sich über dem Unterwerk breiter ausladenden Hauptwerkes, bildet ein runder Mittelturm, der bis zur Decke reicht. Er wird seitlich von je vier Pfeifenfeldern umrahmt. Zwei Putten sitzen auf dem Abschlußgesims der äußeren Pfeifenfelder, die mit vergoldeten Holzschnitzerei-

en versehen sind. Das prachtvolle, in holzfarbenen Ton gefaßte Gehäuse wird durch die goldenen Ornamente belebt und zeugt noch heute von der ehemaligen Größe des Schoelerschen Werkes.

Literatur- und Quellenangaben

J. Altmann (1901-77) – Organist in Herschbach – mündliche Mitteilungen and den Verfasser.

R. Jung (1914-79) – Aufzeichnungen über die Geschichte der Pfarrei Herschbach und mündliche Mitteilungen an den Verfasser.

F. Bösken – Quellen und Forschungen zur Orgelgeschichte des Mittelrheins Band 1 und 2, Mainz 1975.

H. G. Hammer – Orgelbau im Westerwald, Köln 1971.

M. Thömmes – Orgeln in Rheinland-Pfalz und Saarland, Trier 1981.

K. Walter – Berichte in „Dt. Instrumentenbauzeitung", Leipzig 1914/15 (ZfJ.).

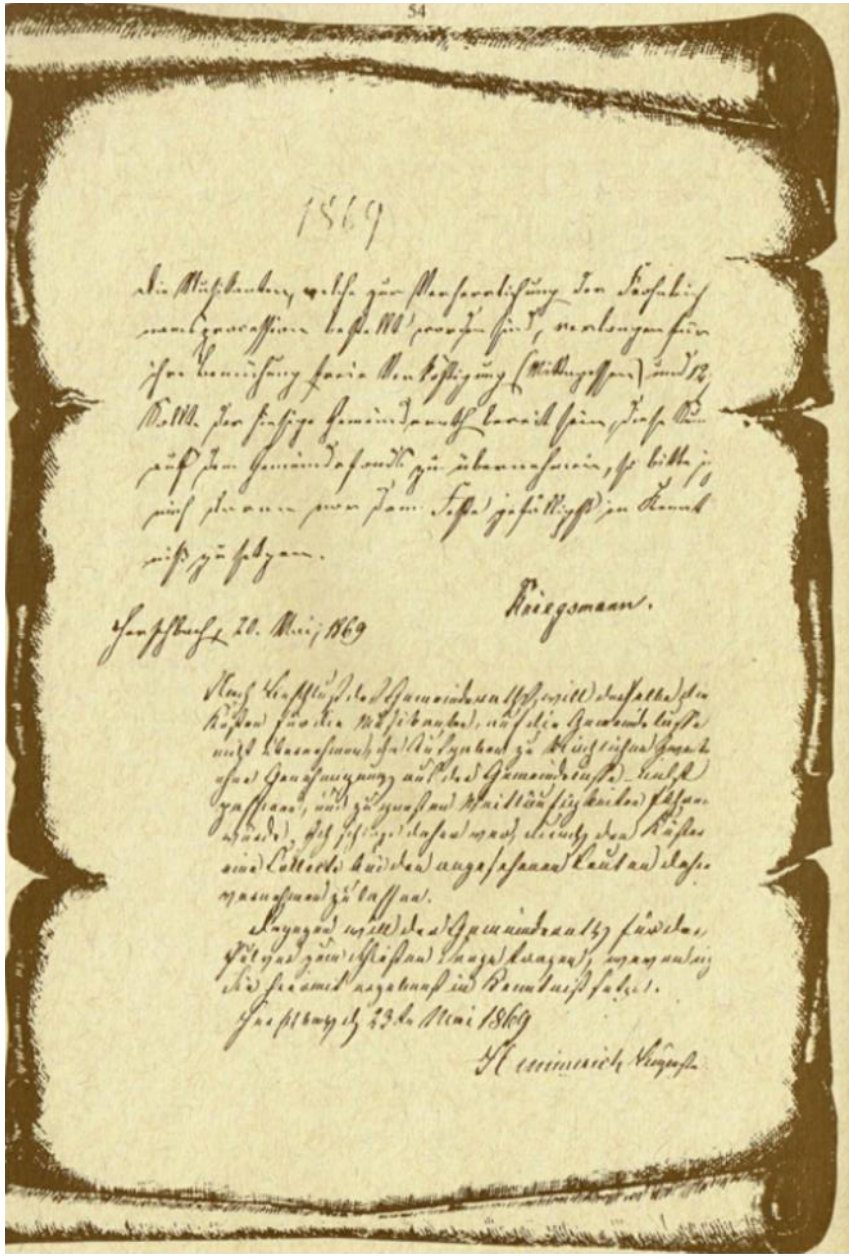
F. C. Bullmann – Die rheinischen Orgelbauer Kleine - Roetzel - Nohl, München 1974.

Hst. A. Wsb. – Hessisches Staatsarchiv in Wiesbaden.

Kirchenburch Nr. 1/Pfarrei Herschbach.

Ein Pfiffikus

Es war so um 1860, als die Pfarrer in den kleineren Gemeinden nicht nur bei Gottesdiensten, sondern auch bei vielerei profanen Dingen aktiv werden mußten: Kirche säubern, Kirche schmücken, Glocken läuten und manches mehr.
Da überlegte der Hartenfelser Pfarrer, wie es wohl anzustellen sei, trotz finanzieller Schwierigkeiten einen Küster zu beschäftigen. In einem Brief an den Schultheißen Himmerich in Herschbach bittet er, in Hartenfels wie Herschbach eine Sammlung in den Gemeinden vornehmen zu dürfen. Ohne weitere Begründung lehnt der Schultheiß ab. Erbost darüber, wendet sich der Hartenfelser Pfarrer an den Bischof mit der Bitte, sich für diese „gerechte Sache" einzusetzen. Der Bischof schreibt nun dem Fürsten, der dem Schultheiß vorsteht. Der Fürst wiederum bittet den Schultheißen, den Grund der „Küster-Ablehnung" mitzuteilen. Wenig später erhält er seinen eigenen Brief zurück mit folgendem Hinweis: „Unser Herr Jesus hat seinen Jüngern die Füße gewaschen, da kann der Pfarrer in Hartenfels wohl auch die Glocken selbst läuten."



1869

Die Musikanten, welche zur Verherrlichung der Fronleichnamsprocession bestellt worden sind, verlangen für ihre Bemühung freie Verköstigung (Mittagessen) und 12 fl. Wollte der hiesige Gemeinderath bereit sein, diese Summe auf den Gemeindefonds zu übernehmen, so bitte ich mich davon vor dem Feste gefälligst in Kenntnis zu setzen.

Herschbach 20. Mai 1869. Kriegsmann.

Nach Beschluß des Gemeinderathes will derselbe die Kosten für die Musikanten auf die Gemeindekasse nicht übernehmen, da Ausgaben zu kirchlichen Zwecken ohne Genehmigung aus der Gemeindekasse nicht passend, und zu großen Weitläufigkeiten führen würde. Ich schlage daher vor, durch den Küster eine Collecte bei den angesehenen Leuten dahier vornehmen zu lassen.

Dagegen will der Gemeinderath für das Pulver zum Schießen Sorge tragen, wovon ich Sie hiermit ergebenst in Kenntniß setze.

Herschbach, 23. Mai 1869.

Himmerich, Bürgermeister.

Vor über 100 Jahren

Die Musikanten, welche zur Verherrlichung der Fronleichnamsprocession bestellt worden sind, verlangen für ihre Bemühung freie Verköstigung (Mittagessen) und 12 fl. Sollte der hiesige Gemeinderath bereit sein, diese Summe auf den Gemeindefonds zu übernehmen, so bitte ich mich davon vor dem Feste gefälligst in Kenntnis zu setzen.

Herschbach, 20 Mai 1869. Kriegsmann, Pfarrer

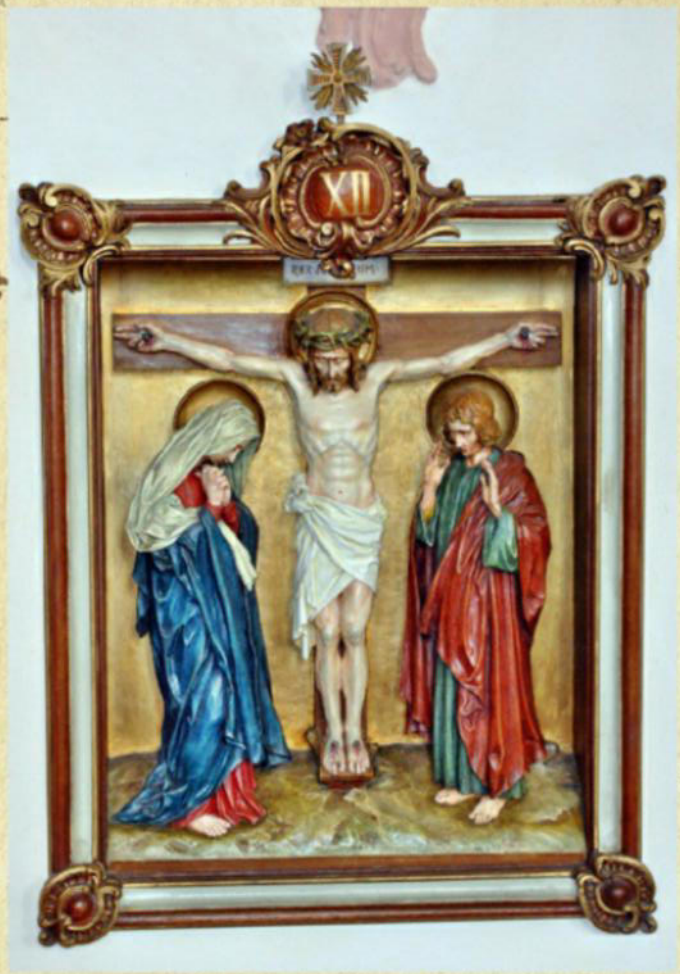
Nach Beschluß des Gemeinderathes will derselbe die Kosten für die Musikanten auf die Gemeindekasse nicht übernehmen, da Ausgaben zu kirchlichen Zwekken ohne Genehmigung aus der Gemeindekasse nicht passend, und zu großen Weitläufigkeiten führen würde. Ich schlage daher vor, durch den Küster eine Collecte bei den angesehenen Leuten dahier vornehmen zu lassen.

Dagegen will der Gemeinderath für das Pulver zum Schießen Sorge tragen, wovon ich Sie hiermit ergebenst in Kenntniß setze.

Herschbach, 23. Mai 1869.

Himmerich, Bürgermeister.

Hauptaltar mit Kreuzigungsgruppe und Altartisch.



XII. Station

Ein neuer Turmhahn auf der Pfarrkirche zu Herschbach

(Auszug aus einem Zeitungsbericht aus dem Jahre 1964)

Der nachweislich 3. Turmhahn seit 1767 wurde auf seinem hohen, luftigen Thron über den Dächern der Gemeinde Herschbach „inthronisiert". Dort soll er zukünftig seine Wettervorhersage anzeigen.

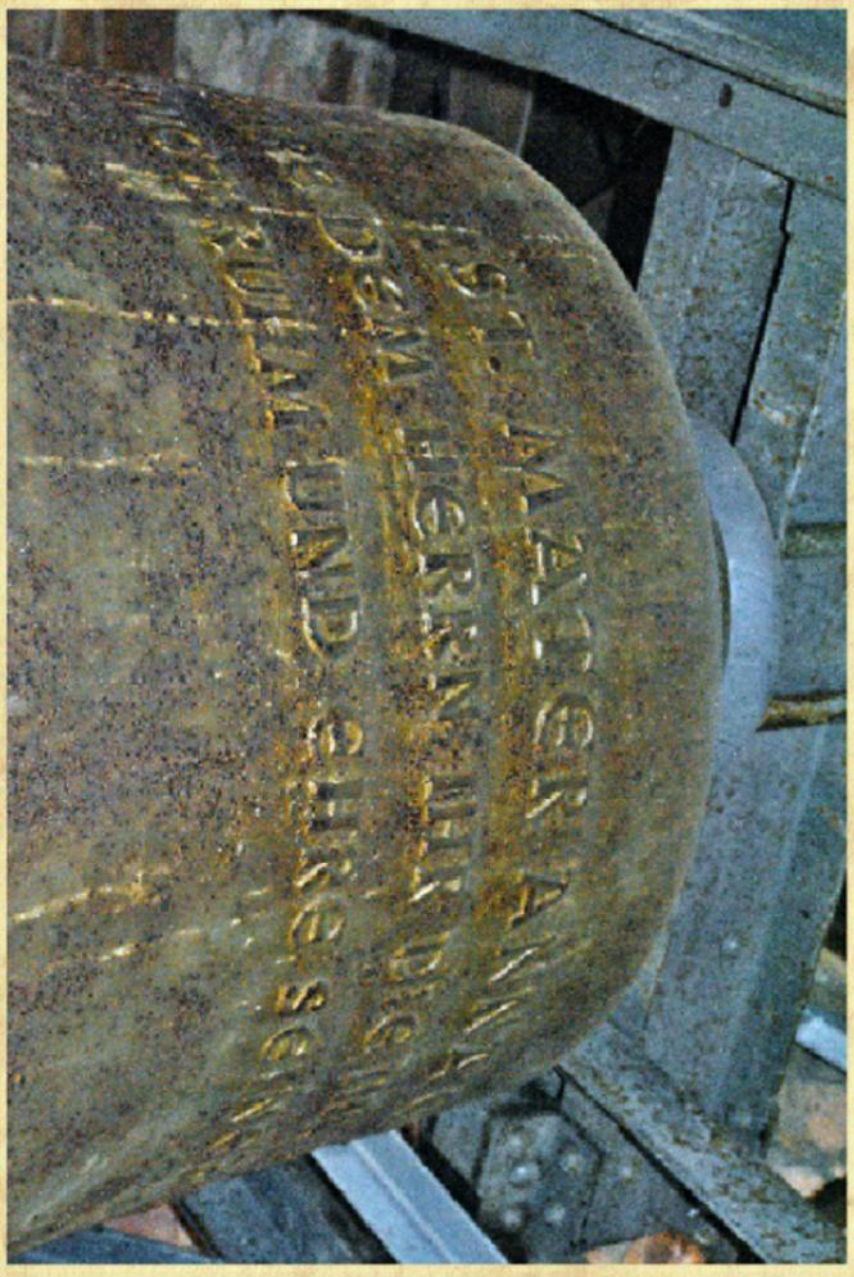
Der wahrscheinlich erste Turmhahn war aus Eisen. Er wurde im Jahre 1900 durch Dachdecker der Herschbacher Familie Jung vom Kirchturm heruntergeholt, repariert, um wiederum auf seinen Stammplatz zurückgebracht zu werden. Dort verblieb er bis 1949. Dann wurde er durch einen kleineren aus Kupfer umgetauscht. Im Zuge von Dachreparaturarbeiten wird jetzt wieder ein größerer Hahn in den luftigen Höhen installiert werden. Er wurde aus einer 5 mm starken Kupferplatte ausgeschnitten, welche in der Länge 1,16 mtr und in der Breite 0,93 mtr maß. Damit er sich auch leicht nach den vorherrschenden Winden drehen kann, wurde er in einem Kugellager befestigt.

Auch das alte und wahrscheinlich erste Turmkreuz mit seiner respektablen Länge von 5 mtr und einem Gewicht von ca. 4 Zentnern, eisengeschmiedet in Nisterhammer, war so reparaturbedürftig, daß es durch ein neues ersetzt werden mußte. Das neue Kreuz wurde mit einem Kupfermantel umschlossen. Auch die gleichzeitig mitinstallierte Weltkugel ist aus Kupfer.

Mit ängstlichen aber zugleich bewundernden Blicken verfolgte die Herschbacher Bevölkerung die jungen Dachdekker der Fa. Georg Gresser, wie sie das Gerüst ringsum den Turm etagenweise bis zur Turmspitze hochzogen. Mit Hilfe eines Flaschenzuges wurde das alte Kreuz aus seiner Verankerung herausgehoben und seitlich langsam zur Erde herabgelassen. Die Herschbacher staunten nicht schlecht, als sie die tatsächliche Größe des Kreuzes erkannten.

Herausgeber: Kur- und Verkehrsverein, Herschbach
Verantwortlich für Inhalt und Text: Winfried Hummerich
Übersetzungen: Rudolph Hörle
Korrektor: Edgar Eberz
Druck: Beckerat Druck- und Werbe GmbH
Ostsir. 63, 5412 Ransbach-Baumbach

1984



Die „Anna-Glocke".